

Und sie rief seinen Namen: Seth . . . (Gen 4:25):

Die Geburt der kritischen Erkenntnis und das ungelesene Ende der Eva-Geschichte¹

Prof'in Dr. Brigitte Kahl, Professor of New Testament, Union Theological Seminary in New York

Vortrag bei der Tagung „Selig, die für den Frieden arbeiten!“ (Mt 5,9)

Feministische befreiungstheologische Sommerakademie

19. bis 21. Juli 2019, Ev. Bildungsstätte auf Schwanenwerder

Veröffentlichung in Texte und Kontexte Nr. 100, 4/2003.

EVA. WIE LANGE SCHON hat sie da gestanden unter dem Baum der Erkenntnis mit dem tödlichen, sündhaften Apfel in der Hand? Wir kennen die Bilder, wir wissen die Zitate. Einige von ihnen, wie 1 Tim 2:8-15, stehen im Neuen Testament, weit mehr bei den Kirchenvätern und in anderen Texten und Traditionen. Jahrhundertlang hat der patriarchale christliche Diskurs sie in ihrer Nacktheit festgeschrieben und in endlosen Debatten über Weiblichkeit, Sexualität und Sünde. Zur Salzsäule erstarrt, alterslos und unwandelbar, hat Eva ausharren müssen unter dem Baum als Zeugin dafür, daß Weiblichkeit gleichbedeutend sei mit Schuld, intellektueller Schwäche, moralischer Fehlbarkeit – und daher der männlichen Führung bedürftig von Beginn an.²

Auf vielfältige Weise und von verschiedenen Seiten ist dieses Eva-Konstrukt der christlichen Theologie inzwischen infragegestellt worden.³ Die bedrängende Frage vom Standpunkt biblischer Wissenschaft allerdings ist noch ungeklärt: In welchem Ausmaß konstruiert der biblische Text selbst diese Art von hierarchischem, patriarchalem Menschenbild – und / oder steht diesem resistent gegenüber? Was ich hier präsentieren möchte, ist der winzige Splitter eines „Widerstandstextes“ und eine Art von Entdeckung: Das verschwiegene Ende der Eva-Geschichte. In dem erzählt wird, wie es mit Eva weiterging, nachdem sie – ungeachtet der dogmatischen Debatten – endlich vom Baum loskam und erwachsen wurde, alt wurde, weise wurde.

Nicht daß da ein neues außerkanonisches Dokument aus dem Sand gegraben worden wäre – im Text selber graben kann mindestens ebenso ergiebig sein. Und sie standen da, schon immer

¹ Antrittsvorlesung als Professorin für Neues Testament am Union Theological Seminary (New York) am 22. April 1999. Der Vorlesung mit dem Titel „Out from under the Tree: Reflections on Eve“ ging eine Darstellung von Alan Cooper (Jewish Theological Seminary, Professor für Biblische Theologie) voran, der eine jüdische Perspektive auf Eva erschloß.

² Eine hervorragende Sammlung jüdischer, christlicher und muslimischer Quellen, die die biblische Erzählung von Eva und Adam (Gen 1-3 / 5) als Schlüsseltext für die Definition von Weiblichkeit und Männlichkeit interpretieren, wurde von K. E. Kvam, L. S. Shearing und V. H. Ziegler (Hg.) herausgegeben, *Eva & Adam: Jewish, Christian and Muslim Readings on Genesis and Gender* (Bloomington and Indianapolis: Indiana University Press 1999). Die in dieser Quellensammlung aufgenommenen Traditionen umfassen einen Zeitraum vom 2. Jh.v.Chr. über die Reformationszeit bis zu den im 19./20. Jahrhundert geführten Debatten in den Vereinigten Staaten.

³ „Egalitäre“ Interpretationen, die im Gegensatz zum dominanten hierarchischen Verständnis von Eva und Adam stehen, waren allerdings von Anfang an vorhanden. Das prominenteste Beispiel aus dem Neuen Testament ist Gal 3:28, wo das Ende von „männlich und weiblich“ in Christus proklamiert wird (vgl. Gen 1:27). Andererseits fordert ein Text wie 1 Tim 2:8-15 – und dies mit weitreichenden Konsequenzen in der Kirchengeschichte – die Unterordnung der Frauen, da Eva erst nach Adam erschaffen worden sei und zuerst gesündigt hätte. Beide Traditionsstränge sind in der oben erwähnten Sammlung von Kvam /Shearing/ Ziegler dokumentiert. Auch E. Goessmann (Hg.), *Eva – Gottes Meisterwerk* (München: Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung, Bd. 2, 1985) und *Kennt der Geist kein Geschlecht?* (München: Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung, Bd. 6, 1994) widmete sich verlorenen oder unterdrückten Traditionen, die ein anderes Bild von Eva zeichnen. Zur Einführung in die gegenwärtige exegetische Debatte: s. A. Brenner (Hg.), *A Feminist Companion to Genesis* (Sheffield: Sheffield Academic Press, 1993).

und vor aller Augen, diese zwei kleinen Verse am Ende von Gen 4. Aber sie wurden selten wirklich gelesen. Unter der Zensur der dominanten Leseinteressen sind Gen 4,25-26 meist als mehr oder minder unverbundener Anhang betrachtet worden, eventuell in Verbindung mit dem Stammbaum in Kapitel 5. Und doch enthalten diese beiden peripher scheinenden Verse den Höhepunkt und die Umwendung der gesamten Eva-Geschichte.⁴

* * *

Gen 4, 17-24⁵

¹⁷ *Kajin erkannte sein Weib, sie wurde schwanger und gebar den Chanoch. Da wurde er Erbauer einer Stadt und rief den Namen der Stadt nach seines Sohnes Namen Chanoch.*

¹⁸ *Dem Chanoch wurde Irad geboren, Irad zeugte Mechujael, Mechujael zeugte Metuschael, Metuschael zeugte Lamech.*

¹⁹ *Lamech nahm sich zwei Weiber, der Name der einen war Ada, der Name der zweiten Zilla.*

²⁰ *Ada gebar den Jabal, der wurde Vater der Besitzer von Zelt und Herde.*

²¹ *Der Name seines Bruders war Jubal, der wurde Vater aller Spieler auf Harfe und Flöte.*

²² *Und auch Zilla gebar, den Tubal-Kajin, Schärfer allerlei Schneide aus Erz und Eisen.*

Tubal-Kajins Schwester war Naama.

²³ *Lamech sprach zu seinen Weibern:*

Ada und Zilla, hört meine Stimme,

Weiber Lamechs, lauscht meinem Spruch:

Ja, einen Mann töt ich für eine Wunde

und einen Knaben für eine Strieme!

²⁴ *Ja, siebenfach wird Kajin gehndet,
aber siebenundsiebzigfach Lamech!*

Hat man die Stimme Lamechs gehört? Sein Lied besingt Gewalt, die keine Grenzen kennt – den Tod, siebenundsiebzigfach. Den Tod für Männer. Und den Tod für Kinder. Es macht keinen Unterschied, es ist wie ein Spiel. *Einen Mann töt ich für eine Wunde und einen Knaben für eine Strieme! ... und siebenundziebzifach wird Lamech gehndet!* Lamechs Vergeltungsschläge haben eine Zerstörungskraft, die unendlich viel größer ist als die ursprüngliche Verletzung, *siebenundsiebzigfach*. Unter dem Vorwand der legitimen Abwehr und des Schutzes vernichten sie, sind Aggressionen unter dem Schleier der Verteidigung. In der biblischen Erzählung ist Lamechs „Schwertlied“ (4:23-24) die erste Militäer-Hymne der Menschheitsgeschichte, die Geburt der großen Kriegserzählungen. Flächendeckende Verwüstung und Massenmord werden als Recht des Stärkeren proklamiert, als Recht dominanter Männlichkeit, wann immer diese sich in ihrer Macht *verwundet* oder *verletzt* fühlt.

⁴ Trotz der wohlbekanntem Tatsache, daß die narrative Struktur von Genesis 4 eng mit Genesis 3 verbunden ist und daß Kap. 4 von jeweils einer Rede gerahmt wird, nämlich der Verleihung der Namen durch Eva (4,1; 4,25), deren Name selbst nur in 3,20 und 4,1 Erwähnung findet, spielte und spielt das Kapitel 4 kaum eine Rolle in der Diskussion über Eva; ein ziemlich kennzeichnendes Beispiel dafür, wie ein dogmatisches Vorurteil die exegetische Wahrnehmung trüben kann. Innerhalb eines solchen Gefüges, welches die Eva-Geschichte auf Sünde und Fall in Genesis 3 reduzierte, erschienen die beiden Verse, d.h. die entscheidende Eröffnungs- und Schlußpassage über Eva in 4,1 und 4,25 wenig sinnvoll und wurden weitgehend ignoriert, besonders die letztere Passage. Unter den bemerkenswerten neueren Ausnahmen vgl. M. Ph. Korsak, „Eve, Malignant or Maligned?“ in: *CrossCurrents* 44 (1994-95): 453-62, und I. Par-des „Beyond Genesis 3: The Politics of Maternal Naming“ in Brenner (Hg.), *A Feminine Companion to Genesis*, 173-93; s.a. B.Kahl „Fratricide and Ecocide: Re-Reading Adama and Eve (Gen 2-4)“ in: D.Hessel / L. Rasmussen (Hg.), *Earth Habitat. Eco-Justice and the Church's response*, Minneapolis 2001, S.53-70.

⁵ Übersetzung von M. Buber / F.Rosenkranz: *Die fünf Bücher der Weisung*, Köln & Olten 1954.

Drei Personen braucht Lamech, um seinen Diskurs über gut und böse, richtig und falsch zu etablieren. Da sind als erstes seine beiden Frauen, die vor ihm paradiere müssen: Ada und Zilla, die Mütter seiner Kinder. Ausdrücklich ergeht an sie die Aufforderung *zu hören*, zu hören auf Lamechs Stimme. Und sie hören, ohne zu sprechen. Wir wissen nicht, ob sie gehorsam, respektvoll, enthusiastisch zuhören – oder ob sie zittern vor Furcht. Aber ihr Schweigen bestätigt und bekräftigt, was Lamech verkündet: daß männliche Kraft, die Leben auszulöschen vermag, über der weiblichen Fähigkeit steht, Leben hervorzubringen, *yeladim*, Geborenes. *Einen Mann töt ich und einen Knaben ...*⁶

Und dann ist da noch Kain, Lamechs Ur-Ur-Urgroßvater. Lamech verwandelt ihn in einen Kriegshelden der Vorzeit. *Ja, siebenfach wird Kajin geahndet, aber siebenundsiebzigfach Lamech ...* Wir müssen uns hier an einen früheren Textabschnitt des Kapitels erinnern (4:9-15) und an das geheimnisvolle Zeichen, das Gott dem Kain gab, als er Abel erschlagen hatte. Durch seine mörderische Tat, den gnadenlosen Gewaltakt gegenüber seinem Bruder, war Kain im Endeffekt in eine Position der Schwäche geraten, verwundbar geworden, *rastlos und ruhelos umherziehend*. Und Gott, in der Konfrontation mit einem zutiefst beängstigten Kain, gab er ihm aus Barmherzigkeit letztendlich eine Chance zu überleben: das Zeichen siebenfachen Schutzes. *ER sprach zu ihm: So denn, allwer Kajin tötete, siebenfach würde es geahndet. Und ER legte Kajin ein Zeichen an, daß ihn unerschlagen lasse, allwer ihn fände (4:15).*

Lamechs Interpretation dieser Geschichte verschiebt die Akzente fast unmerklich, aber mit durchschlagender Wirkung. Siebenfache göttliche Ahndung als siebenfacher göttlicher Schutz für einen völlig schwachen Kain wird unter der Hand zur Rechtfertigung siebenundsiebzigfacher Aggression durch einen höchst gewalttätigen Lamech. Die Erzählung ist auf den Kopf gestellt und Gott ebenso. Aber wer sollte dies bemerken? Nur ein einziges Kapitel seitdem Eva den Apfel der Erkenntnis genommen hat ist verstrichen, und schon wird Böses öffentlich als gut proklamiert. Recht und Unrecht, einst von Gott gesetzt, sind usurpiert durch die Definitionsmacht schrankenloser Gewalt- und Kriegspropaganda. Keine Gegenstimmen. Abel ist tot und vergessen. Der große Disput zwischen Gott und Kain über Opfer, Sünde und Brüderlichkeit (4:6-7) ist verschüttet und begraben in Vergessenheit. Ada und Zilla sagen kein Wort. Selbst Gott ist sprachlos geworden. Sieben Generationen sind seit Adam verstrichen und der von Stärke und Macht getriebene Mann ist Gott-gleich geworden. Menschliches Leben, menschliche Fruchtbarkeit bringt Tod hervor und mehrt ihn siebenundsiebzigfach. Die Geschichte gleitet ab ins Unheil, noch ehe sie begonnen hat.

Aber dann, genau an dem Punkt, wo keine Umkehr mehr möglich scheint, läßt sich eine andere Stimme vernehmen. Ein dissonanter Ton unterbricht und bricht Lamechs Lied.

Gen 4:25

*Adam erkannte nochmals sein Weib, und sie gebar einen Sohn.
Da rief sie seinen Namen: Schet, Setzling!
denn: gesetzt hat Gott mir einen anderen Samen
für Habel, weil ihn Kajin erschlug.*

⁶ Der hebräische Ausdruck *yeled* (Knabe, Junge, Kind) steht zum einen in Beziehung zu dem Verb *yalad*, welches die weibliche und männliche Fähigkeit bezeichnet, Leben hervorzubringen (gebären, erzeugen – vgl. 4:1 und 4:25). Zum anderen ist er mit dem Nomen *toledot* verbunden, welcher für das göttliche / menschliche Hervorbringen des Universums und des Lebens steht (2:4 – Hervorbringung / Erschaffung von Himmel und Erde durch Gott; 5:1 Hervorbringung / Erzeugung von Kindern durch Adam). Lamechs mörderische Ankündigung bezüglich des Knaben, des *yeled*, beinhaltet somit eine Aussage über seine destruktive, machtzentrierte Art und Weise im Umgang mit der Schöpfung / „Genesis“.

Was ist geschehen? Adam und Eva müßten doch schon lange tot sein – so dachten wir. Falls wir gewillt sind, den kohärenten Erzählzusammenhang von Gen 4 und das Anliegen des Schlußredaktors irgendwie ernst zu nehmen, – Martin Buber und Franz Rosenzweig sprachen bekanntlich von diesem „Einheitsbewusstsein“ als Quelle R (von Rabbenu: unser Lehrer)⁷ – dann bedeutet Gen 4:25 die Umwendung und den Neubeginn der gesamten Geschichte „post Eden“. Dem triumphierenden Sieger ins Gesicht beginnt eine Frau, ihr neugeborenes Baby in den Armen haltend, den Namen eines Opfers zu nennen. *einen anderen Samen für Habel, weil ihn Kajin erschlug*. In den Raum, der widerhallt vom glorreichen Mythos der Stärke, der Größe, des gewaltsamen Erfolges, spricht sie über einen, der verloren ging, dem es an Durchsetzungsfähigkeit und Ueberlebenstauglichkeit mangelte – ihren zweiten Sohn Abel. Und sie nennt Lamechs Vorzeitheroen Kain, ihren ersten Sohn, schlichtweg einen Mörder.

Schet ... gesetzt hat Gott mir einen anderen Samen für Habel, weil ihn Kajin erschlug. Die scheinbar private und mütterliche Namensgebung wird zu einem öffentlichen und politischen Skandal, wenn Gen 4:25 wirklich als unmittelbar an Gen 4:24 anschließend verstanden wird. Mit dieser einen Aussage über Abel, Kain und Gott kehrt Eva die Unterseite der Sieger-Geschichte nach oben und bringt ans Licht, was in der Ideologie Lamechs verdeckt bleibt: Dass Abel ermordet wurde und Kain sein Moerder ist. Aber dass Gott aus Barmherzigkeit, die groesser ist als alle Vernunft, einen dritten Sohn ins Lebens gerufen hat – nicht einen Sohn, der die mörderisch erfolgreiche und gewalttrachtige Linie von Kain fortsetzt, sondern einen Sohn *für Habel, weil ihn Kajin erschlug*.

* * *

Die Geschichte hatte ganz anders begonnen. Zu Anfang, als sie aus dem Garten Eden vertrieben worden waren, hatte Eva ein sehr anderes Bild von Gott, Kain und Abel:

Gen 4: 1-9

¹ *Der Mensch erkannte Chawwa sein Weib, sie wurde schwanger, und sie gebar den Kajin. Da sprach sie: Kaniti – Erworben habe ich mit IHM einen Mann.*

² *Sie fuhr fort zu gebären, seien Bruder, den Habel. Habel wurde ein Schafhirt, Kajin wurde ein Diener des Ackers.*

³ *Nach Verlauf der Tage wars, Kajin brachte von der Frucht des Ackers IHM eine Spende,*

⁴ *und auch Habel brachte von den Erstlingen seiner Schafe, von ihrem Fett. ER achtete auf Habel und seine Spende,*

⁵ *auf Kajin und seine Spende achtete er nicht. Das entflamte Kajin sehr, und sein Antlitz fiel.*

⁶ *ER sprach zu Kajin: Warum entflammt es dich? Warum ist dein Antlitz gefallen?*

⁷ *Ists nicht so: meinst du Gutes, trags hoch, meinst du nicht Gutes aber: vorm Einlaß Sünde, ein Lagerer, nach dir seine Begier – du aber walte ihm ob.*

⁸ *Kajin sprach zu Habel, seinem Bruder. Aber dann wars als sie auf dem Felde waren, da stand Kajin auf wider Habel seinen Bruder und tötete ihn.*

⁹ *ER sprach zu Kajin: Wo ist Habel dein Bruder? Er sprach: Ich weiß nicht. Bin ich meines Bruders Hüter?*

Kaniti – Erworben habe ich / geschaffen habe ich mit (oder wie) Gott einen Mann, so die stolze Bekanntgabe Evas zur Geburt Kains. Im Blick auf die (mitschöpferische?) Position Evas gegenüber Gott und Adam / maennlich (vgl. 2:7,23) enthaelt dieser Ausruf unterschiedliche Deutungs-

⁷ Vgl. Martin Buber und Franz Rosenzweig, *Scripture and Translation* (Bloomington and Indianapolis: Indiana University Press, 1994), 23, 179.

varianten.⁸ Was jedoch Kain betrifft, sind die Dinge klarer: Eva nennt ihn *Mann / ish* – und bringt ihn in eine enge Beziehung zu Gott: *ein Mann geschaffen mit Gott*, oder sogar *ein Mann-mit-Gott* (wie Henoch, vgl. 5:22). Nirgendwo sonst wird in der Bibel ein neugeborenes Kind *ish / Mann* genannt. Eva zelebriert die Männlichkeit ihres erstgeborenen Sohnes, dem nach den Spielregeln patriarchaler Ordnung eine Machtposition gegenüber seinen Brüdern und Schwestern zusteht. Kain ist „ihr Mann“, selbst wenn „ihr Mann“ laut Gen 3:16 über sie herrschen wird.⁹ Aber dann ist da noch „sein Bruder“. *Sie fuhr fort zu gebären, seinen Bruder, den Habel*. Während Kain *als Mann* geboren wurde, wird Abels Existenz durch die Semantik der Zweitgeburt ausschliesslich in Beziehung auf und in Abhängigkeit von seinem Bruder definiert. Abel ist der „andere“ Sohn, nicht die Nummer eins. In ihren Stolz auf Kain „vergisst“ Eva sogar, ihm einen Namen zu geben. Abel, der Zweitgeborene, erhält auf scheinbar selbstverständliche Weise seinen Namen durch die soziale Position, in die er hineingeboren wurde: der hebräische Ausdruck *Abel / Habel* bedeutet *Nichtigkeit*, Dunst, Einbildung, Sinnlosigkeit. *Nichts* ist zu vermelden von irgendeiner Freudenbekundung bei Abels Geburt, *nichts* über die Beziehung zu seiner Mutter, seinem Vater oder Gott. Abel ist nichts als *sein Bruder*, ein Begriff den die Geschichte ganze siebenmal wiederholen wird. Kain dagegen wird kein einziges Mal *sein Bruder* genannt. Und: Er wird nicht als *sein Bruder* handeln. Er wird nichts von *seinen Bruder* wissen wollen, nachdem er ihn getötet hat. Er wird Gott sagen, daß er alles andere sei als *seines Bruders Hüter*. Kain ist *ein Mann*.¹⁰

Doch Gott, und *allein* Gott wird achtgeben auf Abel. Gott sieht auf Abels Opfer, nicht auf Kains Gabe. Der Beginn der permanenten Provokation des biblischen Gott, dessen Wahl bevorzugt auf die Schwachen und Mißachteten, nicht auf die Starken und Großen faellt. Gottes absolut

⁸ *Kaniti* kann sowohl „ich habe erworben“ als auch „ich habe erschaffen“ bedeuten. Die Präposition *'et* bedeutet sowohl „ähnlich / gleich“ wie Gott als auch „zusammen“ mit Gott. Nach U. Cassuto rühmt sich Eva bei ihrer ersten Namensgebung ihrer eigenen generativen Kraft als Schöpferin, die den zweiten Mann „wie Gott“ oder „zusammen mit Gott“, d.h. als Gottes Partnerin hervorzubringen vermochte (*A Commentary on the Book of Genesis*, trans. Israel Abrahams [Jerusalem: Magnes Press, Hebrew University, 1961-64], 201). Pardes geht über Cassuto hinaus, indem 4:1 nicht nur auf 2:7, sondern auch auf 2:23 bezogen wird („Beyond Genesis 3,“ 182f.). Während in 2:23 der „Mann“ (*ish*) stolz darauf ist, die „Frau“ (*ishsha*) hervorzubringen, beansprucht Eva in 4:1 weibliche generative Kraft. Ich würde noch eine weitere Verbindung zwischen 4:1 und Lamechs Lied in 4:23-24 sehen, welches die Schlüsselbegriffe *Mann – Frau – Kind (yeled)* wieder aufnimmt. Hier begegnet Lamech den beiden Müttern, die ebenso wie Eva (4:1) Kinder zur Welt gebracht haben (*yalad* – 4:20,22) mit seiner männlichen Aussage über seine Fähigkeit, „Mann“ (*ish*) und Kind (*yeled*) zu töten. Der Vorschlag von Pardes, Evas Rede in 4:1 als eine „Verdichtung“ von ursprünglich zwei Versen zu verstehen „Ich formte ein Kind (*yeled*) in gleicher Weise wie YHWH. / Ich schuf einen Mann (*ish*) in gleicher Weise wie Gott“, paßt sehr gut zu dem antithetischen Parallelismus zwischen 4:1 und 4:23f, der in allgemeinerer Weise auch von U.Cassuto festgestellt wurde (p.190f).

⁹ Übersetzungen geben gewöhnlich *ish / Mann* in 3:16 mit „Ehemann“ und in 4:1 als „Mann / männliches Kind“ wieder. Dadurch wird die grundlegende Beziehung zwischen diesen beiden Versen unkenntlich.

¹⁰ Diese Ungleichheit und Hierarchie zwischen Kain und Abel als ein hermeneutischer Schlüssel für die gesamte Erzählung von 4:1-17 wurde von U. Cassuto (S. 202) herausgestellt, deren Kommentar schon 1944 in hebräischer Sprache erschien. Auch K. Deurloo betont dieses Element ausdrücklich: *Kain en Abel* (Amsterdam: Ten Have, 1967) „ebenso wie in breiterem Ausmaß auch neuere englischsprachige Kommentare: vgl. W. Brueggemann, *Genesis: Interpretation – A Bible Commentary for Preaching and Teaching* (Atlanta: John Knox Press, 1982), 56; Pardes, „Beyond Genesis 3,“ 178, und die detaillierte Analyse von E. van Wolde, „The Story of Cain and Abel: A Narrative Study“, *JSOT* 52 (1991): 25.41. S.a. A. Boesak, *Black and Reformed: Apartheid, Liberation, and the Calvinist Tradition* (Maryknoll, N.Y.: Orbis Books, 1984), 137f. Die Konsequenzen allerdings, die aus Kains Überlegenheit für die Interpretation der gesamten Geschichte gezogen werden, sind sehr unterschiedlich und nicht immer sehr weitreichend, besonders dann, wenn es zu der entscheidenden Frage kommt, warum Gott Abels Opfer in 4:4f. bevorzugte. Ebenso wenig wird gewöhnlich Evas Rolle bezüglich der „Bruderherrschaft“ näher bedacht (vgl. C. Gordon, „Fratriarchy in the Old Testament,“ *JBL* 54 (1935): 223-31).

autonome und freie Wahl, die dennoch kein Willkür-Akt ist.¹¹ Gottes Praeferenz fuer Abel ist Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit im Umgang mit einer Geburtsordnung, die auf gewissermaßen „natürliche“ Weise soziale Ungleichheit, Diskriminierung, Hierarchie hervorgebracht hat. Und Abels Erwählung ist nicht gleichbedeutend mit Kains Verwerfung: Gott spricht zu Kain, ringt mit ihm, möchte ihn bekehren zur Brüderlichkeit (4:6-7). Aber Kain will nicht zum Bruder bekehrt werden. Er möchte *ein Mann* und Herr sein. Dessen Gott mit ihm ist, nicht mit dem „anderen“, dem Bruder. Kain, der *Mann-(geschaffen) mit-Gott*, verwirft beide, seinen Bruder und den Bruder-Gott, als er Abel toetet.

Was ist mit Eva? Wir hoeren nichts mehr von ihr nach ihrem Triumphruf zu Kain, ganze 24 Verse lang. Gott nimmt Kain ins Gebet wegen Abel, nicht Eva. Die Erde, *Adama*, nicht Eva schreit auf als Abels Blut vergossen wird (4:11-12). Und als schließlich Lamech sein furchtbares Lied singt mit zwei sprachlosen Frauen zur Seite, da ist die Geschichte laengst ueber Eva hinweggegangen. Aber dann, plötzlich, ist sie wieder da. Was, wenn es der Endredaktion ganz und gar ernst damit war, daß Eva genau an diesem Punkt in der Erzählung ihr narratives „comeback“ hat? Was, wenn die Geburt von Seth, Bruder von Kain und Abel, sechs Generationen nach seiner Zeit ein durchaus eingeplanter „Unfall“ in der Erzaehlllogik ist? Was, wenn diese ganze chronologische und genealogische Verwirrung um die Geburt Seths die einzige Moeglichkeit fuer Gott ist, am Rande der Vernichtung von neuem Zeit und Raum für die Menschheit zu schaffen, damit sie überleben kann.

Und alles hängt nun an Eva. Wenn wir der Logik der Erzählung vertrauen, dann ist Eva nachdem sie die menschliche Geschichte triumphal mit Kain inauguriert hat, zum Mitansehenuessen der Folgen verurteilt. Ueber sieben Generationen lang durfte sie nicht sterben, sondern mußte den Tod erleiden in ihren Kindern, bis zu siebenundsiebzigfach.¹² Es muß die Hölle gewesen sein, Fegefeuer. Wenn wir Eva als Figur im narrativen Gesamtkonstrukt von Gen 4 ernst nehmen, dann sah sie den ganzen Glanz und das ganze Elend der menschlichen Zivilisation vor ihren Augen sich entwickeln. Zuerst, wie ihr Lieblingssohn Kain ihren anderen Sohn, Abel, tötete; wie er versuchte alles zu gewinnen (und sie glaubte an ihn!), und doch alles verlor: *Schwank und schweifend mußst du auf Erden sein ...* Dann sah sie, wie die erste Stadt gebaut wurde, schon ihre Schatten auf Babel vorauswerfend, dessen Turm den Himmel zu erreichen suchte. Sie sah, wie die ersten Musikinstrumente erfunden wurden und zugleich *allerlei Schneide aus Erz und Eisen*.¹³ Und als Gipfel all dessen wird sie Zeugin, wie Lamech seine schrankenlose Zerstörungskraft feiert. Es muß ein langer und qualvoller Weg gewesen sein, den Eva zu gehen hatte, der steinige Weg der Erkenntnis. Alles, was sie am Anfang für gut gehalten hatte, war ins Boese gewendet.

Und nun steht sie da, mit ihrem dritten Sohn, als ob nichts geschehen wäre. Und doch ist jetzt alles anders:

¹¹ Vgl. W. Brueggemann: „Life is unfair. God is free“ (*Genesis*, 56). Auch wenn ich der Meinung Brueggemanns zustimme, daß der entscheidende Punkt nicht Gottes „Bevorzugung von cowboys gegenüber den Ackerbauern“ sei, und dass Gott „unerklärlich“ handelt, so würde ich doch diese Freiheit Gottes nicht als „unberechenbar“ ansehen. Gottes Unterstützung für Abel aufgrund seiner Schwachheit wurde ebenso in dem Kommentar über Genesis 4-12 von J. S. Croatto unterstrichen, *Exilio y Sobrevivencia: Tradiciones Contraculturales en el Pentateuco* (Buenos Aires: Lumen, 1997), 48, 50.

¹² M. Ph. Korsak hat betont, daß Eva – im Gegensatz zu Maria, ihrem Gegenstück im Neuen Testament – gewöhnlich nicht in ihrer Rolle als klagende Mutter wahrgenommen wird. („Eve, Malignant or Maligned“, 462).

¹³ Metallarbeiten, die Kain und sein Nachkomme Tubal-Kain mit dem Stamm der Keniten verbinden könnten, ermöglichen nicht nur die Produktion von Werkzeugen, sondern ebenso von Waffen; vgl. U. Cassuto, S. 180ff, 230 und N. Gottwald, *The Tribes of Jahwe* (Maryknoll, N.Y.: Orbis Books, 1979), 577-80. Auf die grundlegende Doppeldeutigkeit, die der Genealogie von Kain in 4:17-24 anhaftet, wies W. Brueggemann, *Genesis*, 65f. hin. Zum einen lassen sich hier die Ursprünge der Kultur finden (Städtebau, Musik, Metallarbeit und das Weiden der Schafe), zum anderen aber ist diese mit den Söhnen des Kains / Lamechs verbunden.

Gen 4:25-26

²⁵ *Adam erkannte nochmals sein Weib, und sie gebar einen Sohn. Da rief sie seinen Namen: Schet, Setzling! Denn: gesetzt hat Gott mir einen anderen Samen für Habel, weil ihn Kajin erschlug.*

²⁶ *Auch dem Schet wurde ein Sohn geboren, er rief seinen Namen Enosch, Menschlein. Damals begann man den NAMEN auszurufen.*

Zum ersten Mal in dieser Geschichte wird in Gen 4:25 von Eva (oder irgendeinem anderen Menschen) der Name Abels ausgesprochen. Sie spricht für ihn. Sie trauert um ihn. Sie ruft ihn ins Gedächtnis. Sie lässt ihn durch ihren dritten Sohn re-präsentieren, vergegenwärtigen in der Pro-Existenz Seths *fuer Habel, weil ihn Kajin erschlug*. Sie ergreift Partei fuer ihn und bekennt zugleich den Mord, dessen Eingeständnis Kain verweigerte (*Ich weiß nicht, bin ich meines Bruders Hüter?*) Was wir hier lesen ist nicht mehr und nicht weniger als die Geschichte von Evas Umkehr, ihrer Bekehrung zu Recht und Gerechtigkeit.¹⁴

Und Gott wird wieder neu definiert und erkannt als der / die *Ich bin da* (Exod. 3:14) – *Ich bin da*, damit Kains kleiner Bruder *Nichtigkeit* auch dann nicht vergessen wird, wenn alle ihn bereits vergessen haben. So gesehen ist es folgerichtig, dass nach der Geburt Seths die Menschheit schließlich mit Enosch, Seths Sohn, neu beginnt, Gottes Namen anzurufen (4:26). Der erste und der letzte Vers von Gen 4 schließen mit dem Namen Gottes. Aber während Eva in 4:1 den Gottesnamen mit Kain in Verbindung bringt, dem dominanten Mann, verknüpft sie ihn in 4:25-26 mit dem schwachen, verlorenen Bruder Abel.¹⁵ Dies ist die entscheidende Lektion über Gott und das Gute, die nach Eden zu lehren war. Und Eva ist die erste, die sie lernt und weitervermittelt: die erste Theologin, Lehrerin, Prophetin – und kritische Denkerin der Menschheitsgeschichte.

Seth, mit dem in Gen 5 die menschliche Genealogie von neuem beginnt, steht somit für die Wiedergeburt der Menschheit *und* der Männlichkeit. Er verkörpert das Überleben der „Untauglichen“ und Gottes „widernatuerliche“ (Aus)Wahl der Gefährdeten und Ausgestoßenen. Aber es war Eva, die die Erinnerung an die Vergessenen in Seths Existenz eingeschrieben hat.¹⁶ Weil sie begriffen hatte, daß die Zukunft ihrer Kinder nur soweit „gut“ zu sein vermag, wie das Böse, dem Abel zum Opfer fiel, nicht verdrängt bleibt. Wenn Eva / Frau als Erst-Suenderin bezichtigt

¹⁴ Die Veränderung von Evas Namensgebung in 4:25 verglichen mit 4:1 wurde ebenso von U. Cassuto, S. 246 beobachtet: Trauer statt Stolz, die Annahme Gottes als Schöpfer anstelle der anfänglichen Hybris. Auf das Letztere bezogen sieht Pardes in 4:1-25 folgendes jahwistisches Muster am Werk: Stolz / Verbrechen – Strafe – Versöhnung zwischen Gott und dem Sünder („Beyond Genesis 3“, 186f.) Darüber hinaus moechte ich das rebellische und widerständige Element in dieser Versöhnung betonen: Eva akzeptiert nun die göttliche Vorherrschaft über Schöpfung und Fortpflanzung, nicht aber die männliche Herrschaft, vgl auch Pardes, 187. Denn gleichzeitig wendet sie sich gegen die Ideologie des Kain-Lamech Mythos, d.h. gegen die männliche Gewalt, welche die Schöpfung / menschliches Leben zu vernichten sich anschickt. Sie widerspricht dieser Ideologie und handelt ihr zuwider.

¹⁵ Daß Genesis 4 den Glauben an JHWH durch Abel / Seth / Enosch als eine Religion der Schwachen und Unterdrückten erklärt, wurde durch den brasilianischen Befreiungstheologen M. Schwantes betont, *Am Anfang war die Hoffnung: Die biblische Urgeschichte aus der Sicht der Armen* (München: Claudius Verlag, 1992), 81. Der Rolle Evas wurde jedoch auch hier keinerlei Aufmerksamkeit gewidmet.

¹⁶ In vielen antiken Traditionen wird Seth als der Beginn eines neuen, rechtschaffenen Geschlechts gesehen und ihm sogar messianische Bedeutung zugewiesen, z.B. in 1 Hen (90: 37-38): vgl. A. F. J. Klijn, *Seth in Jewish, Christian, and Gnostic Literatur NovTSup* 46 (Leiden: E. J. Brill, 1977), 22. Während man feststellen muß, daß die priesterliche Genealogie in Gen. 5:3 das Bild Evas von der Oberfläche zurückdrängt, indem ausschließlich auf Adam Bezug genommen wird, so kann man trotzdem sagen, daß durch Seth die subversive Erinnerung an Abel und Eva, die beiden „zweitgeborenen /geschaffenen“, genau im Zentrum der patriarchalen, ausschliesslich männlich orientierten und auf die (männlichen) Erstgeborenen gerichteten Struktur der Genesis platziert wird.

wurde (Sirach 25:24), dann sollte sie ebenso als die Erste gerühmt werden, die der Sünde entgegentrat.¹⁷

Der biblischen Gestalt dieser Eva sind wir nie begegnet. Einer Eva, die inzwischen alt geworden ist. Die viel gelitten und viel gelernt hat. Die Gut und Böse nicht mehr dem äußeren Anschein oder ihrem Begehren nach beurteilt. Weder ein verlockend aussehender Apfel, eine wohlklingende Schlange, oder die prahlerische Stimme männlicher Stärke können sie noch in die Irre führen. Aber wir gestanden es Eva nicht zu, sich vom Baum zu entfernen und sich zu verändern. Vielleicht war es leichter, mit dem Bild der barbruestigen Verführerin umzugehen als mit der widerständigen Klugheit einer Frau, die den Mut hatte, öffentlich das „Richtige“ der Maechtigen fuer „falsch“ zu erklæaren.

Gen 4:25 zu ignorieren ist, als wuerde man die Passionserzählung ohne die Auferstehungsgeschichten zu lesen. Der dogmatische Diskurs über die unentrinnbare menschliche Sündhaftigkeit allgemein und die weibliche Sündhaftigkeit im besonderen hat uns daran gehindert, auf das zu hoeren, wovon der Text tatsächlich redet: Von der Wiederherstellung des Lebens, *nachdem* Tod und Sünde in die Geschichte eingedrungen sind; Umkehr im Zentrum der Verkehrtheit; Sünde, die nicht vorrangig mit (weiblicher) Sexualität verbunden ist, sondern mit der (vorherrschend männlichen) Übertretung durch Gewalt, Mord, Krieg und Machtwahn; eine Frau, die aufsteht gegen den „Fall“.

Es ist an der Zeit, sich dem ungelesenen Ende der Eva-Geschichte zuzuwenden. Denn nur durch Seth wurde Eva in Wahrheit die *Mutter alles Lebendigen* (3:20). Seine Geburt ist die Geburt der lebensrettenden, für das Leben eintretenden *kritischen Erkenntnis* von gut und böse, richtig und falsch. Und wäre Eva nicht zu dieser Erkenntnis gelangt, genau dort nach Gen 4:24, hätte Lamech uns längst schon getötet vor unserer Geburt.

¹⁷ Die Beherrschung der Sünde, auch nach dem „Fall“, wurde durch Gott von Kain in 4:7 gefordert, was ihm aber mißlang: vgl. F. Crüsemann, „Autonomie und Sünde: Gen 4 und die ‚jahwistische‘ Urgeschichte“ in W. Schottroff und W. Stegemann (Hg.), *Traditionen der Befreiung*, Vol. 1 (München: Kaiser, 1980), 60-77.